

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 61.

Altenstaig, Dienstag den 24. Mai.

1881.

Gestorben: 19. Mai zu Haiterbach Stadtschultheiß Kleinf.

### Die italienische Krise.

Es ist ein eigenes Ding um die Politik, und dem, der die geheimen Fäden kennt, durch welche das diplomatische Getriebe in steter Bewegung erhalten wird, muß der gewonnene Eindruck oft ein recht lächerlicher sein. Ein jeder Staat drängt sich begierig dazu, von den Gütern dieser Welt — Ruhm, Macht, Reichthum — eine möglichst große Portion zu erhaschen und jeder blickt neidisch auf den Nachbar, daß es ihm dieser in dem Wettlauf nach dem Glück nicht etwa zuborthue.

So hat denn auch Italien eine recht empfindliche Kränkung erdulden müssen. Sein radikal angehauchtes Ministerium Cairoli-Depretis wiegte sich seit Langem in süßen Träumen: die italienischen Kantone der Schweiz, Nizza und Savoyen, Südtirol, Triest und Dalmatien, Albanien, Tunis und Tripolis — das Alles hing vor ihm wie Früchte, die nur noch kurzer Zeit zur Reife bedürften, um dann von selbst in den Schooß Italiens zu fallen.

Der französisch-tunesische Konflikt hat mit einem Schlag die Träume des jungen Italiens verschleudert. Die jahrelange Bemühungen, in Tunis festen Fuß zu fassen, sind plötzlich wie Seifenblasen in Nichts zersprungen; Frankreich hat, wenn auch nicht dem Namen, so doch der Form nach, die Oberhoheit über Tunis angetreten.

Die italienischen Staatsmänner glaubten sich aber nicht so leichten Kaufs den überlegenen Franzosen gefangen geben zu sollen. Die orientalische Frage war durch einen Congreß geregelt, durch Conferenzen, Verhandlungen, Denkschriften in die Länge gezogen; das sollte nun auch nach der Meinung der Italiener mit der tunesischen Frage geschehen; vielleicht fiel bei solcher Behandlung der Sache wenigstens noch Etwas für Italien ab. Darum ergingen denn auch von Rom aus Einladungen an alle Mächte zu einem Congreß zur Berathung der schwebenden Streitfrage.

Das Verdienst aber, Europa vor einer neuen Beunruhigung, vor einer neuen Verschleppung des Falles bewahrt zu haben, gebührt unstreitig dem Fürsten Bismarck; durch einen gerade nicht zarten Laternenspfahlwink gab er in Rom zu verstehen, daß Deutschland kein Verständniß für die italienischen Phantastereien habe und die Folge des diplomatischen Korbes war der Rücktritt des Ministeriums Cairoli.

Daran ist absolut nichts Bedauerliches. Es war endlich nothwendig, der Gaukel- und Schaukelpolitik der Italiener einmal energisch ein Halt zu gebieten. Länger durfte dieser Schwindel der Radikalen, diese Verhättselung der Irrenden, dieses verräthliche Liebäugeln mit den Revolutionären, dieses Hegen und Pflegen von Eroberungsgelüsten nicht geduldet werden, wenn es nicht schließlich doch einmal zu einer Explosion kommen sollte. Das Ministerium Cairoli träumte von einer Politik der „freien Hand“, es wollte auf dem Sprunge stehen, um jederzeit zugreifen zu können, wenn die Verhältnisse günstig waren; die Politik der Abruzzener-Mäurer war ins Diplomatische übertragen worden.

Aus diesem Grunde war auch unter dem bisherigen Ministerium das Verhältnis Italiens zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein dunkles und zweideutiges; man gewann den Eindruck, als ob Italien immer nur auf eine Verwickelung der genannten mitteleuropäischen Großmächte mit Frankreich und Rußland laure.

Diese Rechnung hat sich nun als eine total

falsche erwiesen. Frankreich hat gerade in Deutschland bei der tunesischen Angelegenheit starken Rückhalt gehabt und Rußland hat genug mit sich zu thun. Bei diesen fortgesetzten Enttäuschungen für Cairoli ist es erklärlich, wenn er die Flinten ins Korn wirft, und wir haben keine Ursache, seinen Rücktritt zu bedauern.

### Deutscher Reichstag.

In der Dienstagsitzung des Reichstages wurde nach erster und zweiter Berathung der Gesetzentwurf, betr. die Aufnahme einer Anleihe für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen genehmigt, — sodann in dritter Lesung der Entwurf, betr. den Raumgehalt der Schaufgefäße, angenommen, dagegen die Brausteuer-Vorlage nach langer Debatte in sämtlichen Paragraphen abgelehnt, so daß damit die Vorlage definitiv beseitigt ist. Ein mit dieser Vorlage in Verbindung stehender Antrag der Abgg. v. Below-Saleske und Gen., der besonders das Verbot der Malzsurrrogate bezweckt, wurde einer 14gliedrigen Commission zur Vorberathung überwiesen.

Die Mittwochsitzung brachte zuerst die Berathung einer von verschiedenen Seiten beantragten Revision des Genossenschaftsgesetzes. Das sehr complicirte Berathungsmaterial machte die Debatte zu einer sehr lebhaften. Am tiefgehendsten war der Antrag v. Mirbach, welcher die Solidarhaft der Genossenschaftler einschränken will; ein Antrag des Abg. Ackermann richtet sich gegen verschiedene Uebelstände, welche sich bei der Handhabung des Genossenschaftsgesetzes herausgestellt haben; Schulze-Delitzsch's Antrag endlich will den Zweck der Genossenschaften mehr sichern und den Ein- und Austritt besser regeln. Alle drei Anträge wurden schließlich einer Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. — Der vom Abg. Buhl vorgelegte Gesetzentwurf, betr. die Bestrafung der Weinfälschung, ruft eine längere Debatte hervor, in welcher das Bedürfnis des strafrechtlichen Vorgehens zwar anerkannt, zugleich aber auch auf die Schwierigkeit verwiesen wird, die Grenze zu finden, welche das erlaubte „Fabriciren“ vom „Weinfälschen“ scheidet. Auch dieser Entwurf wird einer Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. — Hierauf wurden noch Petitionen erledigt.

Der Reichstag trat am Donnerstag in die zweite Berathung der Innungsvorlage (Abänderung der §§ 97 bis 104 der Gewerbeordnung) ein. § 97 wurde in der Commissionsfassung angenommen, wonach „Diejenigen, die ein Gewerbe selbständig betreiben, zu einer Innung zusammentreten können.“ (Von den Abgg. Baumbach und Löwe war beantragt worden, zu sagen: „Diejenigen, welche gleiche oder verwandte Gewerbe selbständig betreiben zc.“) Ferner wurden die Fälle angenommen, welche von den Befugnissen der Innungen handeln (Fachschulen für Lehrlinge zu errichten und zu leiten, Gesellen- und Meisterprüfungen zu veranstalten, Unterstützungs- und Krankenkassen einzurichten, Schiedsgerichte zu bilden zc.); ebenso wurde § 99 angenommen, welcher den Innungen das Recht giebt, Verbindlichkeiten einzugehen zc. — §. 100 macht die Aufnahme in die Innung von der Meisterprüfung abhängig; dieser Paragraph wurde mit einem vom Abg. Böttcher beantragten Zusatz angenommen, nach welchem Jemanden, der bereits vor einer andern Innung eine Prüfung abgelegt hat, die Aufnahme nicht verweigert werden darf.

### Die Eröffnung der Württembergischen Landes-Gewerbe-Ausstellung.

Ueber die Eröffnung der Ausstellung haben wir noch Folgendes nachzutragen: Um 11 Uhr fuhren S. M. der König und die Königin mit der Prinzessin Katharina, Prinzessin Wilhelm, Prinz Weimar und Familie und geleitet von einem glänzenden Gefolge, am Portale der Ausstellung in der Lindenstraße vor. Die Majestäten wurden von dem Präsidenten der Ausstellung begrüßt und alsdann in die Haupthalle zum königl. Zelt geleitet, um welches die Mitglieder der einzelnen Ausschüsse der Ausstellung, sowie die geladenen Herren Aufstellung nahmen. Währenddessen rauschten die gewaltigen Klänge der großen Walkerschen Orgel durch die weiten Räume. Der Stuttgarter Siederkranz trug hierauf die von J. G. Fischer gedichtete, von W. Speidel componirte Festhymne vor, welche folgendermaßen lautet:

Geist, der allen Segen schaffst, Lebe deine Wunderkraft! Lege dich auf diese Stunde Und zum Siebel bis vom Grunde	Ja wir fühlen deine Kraft, Geist, der allen Segen schaffst, Ob du nahlst in Sturmes- grauen, Ob die Menschenhände bauen, Deinem Walten sei vertraut, Fest gegründet und gebaut, Frisch geschlossen und ge- lungen, Und wenn unser Wurf ge- lungen, Laß uns rühmen, guter Geist, Wie du stark und mächtig seist!
---	---

Nun ergriff der Minister des Innern, Hr. v. Sied das Wort. Nach einer dem König und der Königin gewidmeten Begrüßung führte der Hr. Minister aus: Zwei Jahre seien es her, als ein kleiner Kreis den Muth hatte, den Plan der heute vollendeten Ausstellung aufzunehmen, um der Herabstimmung, welche die gedrückte Lage des Erwerbslebens allerorten verbreiten mußte, die Energie eines neuen Aufschwungs und den Glauben an die schaffende Kraft des Landes entgegenzusetzen. Die Württemberger sollten Gelegenheit haben, im allgemeinen Wettstreit mit auf den Plan zu treten, auf welchem über die Tüchtigkeit ihrer Erzeugnisse, über deren Confurenzfähigkeit in dem Weltanstand und über ihre Preiswürdigkeit Gericht gehalten wird. Die Ausstellung wurde als ein Markstein angesehen, an welchem eine nachhaltige Aufrichtung des Vertrauens und ein gehobener Verkehr und Verdienst eintreten soll. Die Erfüllung dieser Grundgedanken des Unternehmens sei zum großen Theil von der langsam sich entwickelnden Besserung des allgemeinen Geschäfts- und Verkehrslebens bedingt. Man sei bemüht gewesen, der Ausstellung, alles ihrem Zweck nicht unmittelbar dienende Beiwerk fernhaltend, den ernstesten Charakter, von dem allein wir Erfolg erwarten, zu wahren. In diesem Bestreben haben die Aussteller den Bedürfnissen des großen Marktes, der prakt. Verwendbarkeit, verbunden mit der Werthschätzung des besseren Geschmacks und einer kunstmäßigen Durchbildung ihrer Erzeugnisse gerecht zu werden gesucht. Redner verbreitete sich nun über die einzelnen Gebiete der Ausstellung und fuhr dann fort: „Was für die Ausstellung geschehen ist, ist in allen Stadien des Plans und der Ausführung das Werk der in ihr vertretenen Kreise. Sie ist ein neues Zeugniß dafür, daß die freie Selbstthätigkeit, mag sie auch theoretisch noch Lücken in den Einrichtungen des Landes aufweisen, in praktischer Arbeit für die Volkswohlfahrt längst gefunden ist. Daher konnte der Staat, so bedeutungsvoll das Unternehmen für denselben ist, mit der unmittelbaren Inangriffnahme zurücktreten. Er war sicher, daß das, war er

für Landwirtschaft, Gewerbe und Kunst und für die Bildung in allen diesen Zweigen gearbeitet hat, zur Geltung kommt.“ Der Minister sprach den Wunsch aus, der König möge aus der Ausstellung die Fortschritte des gewerblichen, landwirtschaftlichen u. Lebens erkennen und danke für die Fürsorge, die seitens des Königs dem Unternehmen gewidmet worden sei; mit einem Hoch auf den König schloß der Dr. Minister seine Rede.

Oberbürgermeister Dr. v. Haack ergriff hierauf das Wort, um Namens der Stadt ähnliche Worte des Dankes an den König zu richten; er sprach auch seine besondere Genehmigung aus, daß die Ausstellung in der neu erbauten Gewerbehalle stattfinden. — Als dritter Redner trat der Präsident der Ausstellung, Dr. Jobst, auf, der eine Vorgeschichte der Ausstellung, insbesondere eine Darlegung der Committee-Arbeiter, und eine Uebersicht der Verhältnisse gab. Nach dem Redner beträgt der Garantiefonds heute rund 500 000 M., die Zahl der Aussteller rund 1700. Das ganze Ausstellungs-Areal beträgt ca. 42 000 Qm., wovon überbaut sind ca. 14 000 Qm. Aus diesen Zahlen ergebe sich, daß die Betheiligung eine sehr lebhaft gewese, viel bedeutender, als die kühnsten Erwartungen annehmen durften. Württemberg habe auf den internationalen Ausstellungen Ehre eingelegt und sei daher wohl berufen, in den industriellen Wettstreit einzutreten, wie er jetzt im Gegensatz zu den bisherigen Weltausstellungen, welche durch ihre rasche Folge und wachsenden Umfang allenthalben eine Ermüdung hervorgerufen haben, vorzugsweise in der Arena des Landes-, Lokal- und Fach-Ausstellungen ausgekämpft wird. Die Ausstellungs-Commission sei daher bestrebt gewesen, die Industrie des Landes in allen ihren Verzweigungen und Eigenthümlichkeiten in angemessenem dorfschwäbisch-bescheidenen Gewande vorzuführen. Nach einem Dank, den der Redner dem König und der königlichen Familie, sowie den Behörden aussprach, schloß er mit den Worten: „Möge diese Ausstellung in unserer industriellen Entwicklung einen Markstein bedeuten, von dem ab nach jahrelanger schwerer Krisis ein neuer Impuls für Handel und Industrie, eine Vertiefung unserer gewerblichen Bestrebungen, eine gesunde Steigerung unserer Produktivität und die Erschließung neuer Absatzquellen wahrnehmbar sein wird.“

Se. Maj. der König gab nunmehr Hr. Dr. Jobst die erbetene Ermächtigung, die Ausstellung für eröffnet zu erklären. Die Sänger des Viederkränzes stimmten die Königshymne an, die Wasser der großen Fontaine begannen zu spielen, der Dampf wurde angelassen und die Maschinen der Ausstellung begannen ihre Thätigkeit. Ihre Majestäten traten hierauf, geführt von dem Präsidenten und anderen Mitgliedern der Ausstellungs-Commission, einen Rundgang durch die Ausstellung an. Nachdem die Majestäten den größten Theil der Ausstellungs-Räume und noch

den Stadt-Garten durchschritten und am Ende des Rundgangs Ihre besondere Freude über das schöne Werk der ganzen Ausstellung ausgesprochen hatten, verließen dieselben unter dem Klange der Glocken den Ausstellungsplatz, um nach der Villa in Berg zurückzukehren. — Nachmittags 2 Uhr fand sodann ein Festbankett im großen Restaurations-Saal der Ausstellung statt.

Der officielle Catalog ist soeben ausgegeben worden. Derselbe enthält nächst der Platz-Ordnung vor allem Mittheilungen über Land und Leute des Ausstellungs-Gebietes, ferner — und dies ist der interessanteste Theil des Catalogs — historische, technische und gewerbstatistische Notizen zu den einzelnen Gruppen der Ausstellung, woran sich dann das Verzeichniß der einzelnen Aussteller jeder Gruppe reiht. Dem als Anhang beigefügten Inseratentheil (132 S.) folgt schließlich noch ein Situationsplan der Ausstellung. Der Catalog erscheint im Verlag von R. Mosse und kostet 1 M., ein Angebots der Reichhaltigkeit und schönen Ausstattung sehr billiger Preis.

#### Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 23. Mai. Die hiesige freiwillige Feuerwehr machte gestern Morgen 4 Uhr eine Mattour durch den Wald nach Wörnersberg und dann nach Grömbach. Die herrliche Witterung bot Gelegenheit, die reine frische Waldesluft in vollen Zügen zu genießen, wobei die anmuthigen Spiele der Stadtmusik noch besonders angenehm auf Geist und Gemüth einwirkten. Rechnet man noch die Labung an vorzüglichem Stoff im Hirsch in Grömbach hinzu, so kann die Tour als gelungen betrachtet werden und ist nur schade, daß die Theilnahme eine mäßige war.

Spiegelberg, 21. Mai. Ein heute Nachmittag im Döfse dahier vorgenommener Rinden- und Reisch-Verkauf aus dem Staatswalde „Verloren Holz“, bei welchem namentlich die Einwohner Egenhausens starke Betheiligung zeigten, lieferte folgendes Ergebnis: Verkauft 19 Rm. weißtannene Rinde mit dem Erlös von 69,20 M. Revierpreis p. Rm. 2 M., Erlös 3,64 M., sonach 82 % über den Revierpreis. Ferner 315 Rm. Nadelreisch um 230,80 M., Revierpreis à Rm. 40 Pfg., Erlös durchschnittlich 73 Pfg., sonach gleichfalls 82 % über den festgesetzten Revierpreis.

Egenhausen. Seit dem Schluß des Vorjahrs hat die Krankheit der Halsbräune mit nachfolgender Luftröhren-Entzündung in hiesiger Gemeinde 10 Kinder, darunter 6 im nichtschulpflichtigen, 4 im schulpflichtigen Alter weggerafft. Noch ist das schleichende Uebel nicht von unserer Grenze gewichen: ab und zu bleiben einzelne Sitzplätze in den beiden Schulen unbesetzt, weil deren Inhaber, von den ersten Symptomen dieser schlimmen Krankheit erfaßt, ins Elternhaus gesprochen bleiben. Mehrere wieder genesene Schüler erlitten eine bedeutende Schwächung der Sehkraft und bedürfen daher

äußerster Schonung der Augen. Das nahe Spielberg blieb bis jetzt mit nur einer Ausnahme von dem Auftreten dieser Krankheit verschont.

Von der oberen Nagold wird uns unterm 20. berichtet: Jüge von Auswanderern sehen wir seit dem Beginn des Frühlings den großen Hasenplätzen entgegenströmen. Die Mehrzahl derselben steht im Alter von 18—25 Jahren. Letzter Tage nun haben wieder etwa 15 junge Leute aus Egenhausen Auswanderungssakorde abgeschlossen. (W. Ldsztg.)

Pfalzgrafenweiler, 19. Mai. Gestern Mittag kam der in Hatterbach in Dienst stehende ledige Dienstknecht Schaber aus Bödingen unter einen schwer beladenen Müllerwagen, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Stuttgart, 20. Mai. Die Leiche des Fabrikanten Theodor Lind wurde am 16. d. in Lauingen a. d. Donau aufgefunden und ist dort begraben worden. Der Ehering, gezeichnet mit F. K., sowie die goldene Uhr, stellten die Identität fest. Amtliche Bestätigung bleibt abzuwarten.

Stuttgart, 20. Mai. Der Besuch der Ausstellung war gestern ziemlich lebhaft. Es wurden 4000 Billete à 1 M. verkauft u. außerdem dürften etwa 2000 Abonnenten die Ausstellung besucht haben.

Der commandirende General des 13. (R. Würt.) Armeekorps, General der Infanterie v. Schachtmeyer, hat, wie die „D. N.-P.“ vernimmt, um seine Pensionierung nachgesucht.

Eßlingen, 20. Mai. Nachdem durch Kön. Entschliegung der hiesigen Stadt nachträglich die Erhebung von Verbrauchssteuern gestattet worden ist, haben die Kollegien zur Wiedereinführung den 1. Juni bestimmt. In der zweimonatlichen Unterbrechung mag der Ausfall für die Stadtkasse 10,000 Mfr. betragen.

In Heilbronn erregte leßthin ein 10-spänniger Döfsenzug einiges Aufsehen, welcher einen riesigen, für die Zuckerfabrik bestimmten Kessel, vom Bahnhof durch die Marktstraße seinem Standorte zuführte.

Hlm, 20. Mai. Bei dem Kellerbau der Herren Gebr. Leibinger hinter der Friedenskaferne ist gegenwärtig eine Maschine in Thätigkeit, welche in außerordentlich einfacher Weise die Aufgabe löst, bedeutende Quantitäten Erd- und Stein-Material ohne Anwendung von Dampfkraft, aus einer beträchtlichen Tiefe, 18 Meter, zu heben. Die Einrichtung und Manipulation ist folgende: An einem über 1 Rolle geschlungenen Seil sind zwei Fahrstühle angebracht. In dem einen der Fahrstühle, dem unteren, befindet sich die zu befördernde Last in einem Schieb-Karren; in dem andern dagegen sind ein leerer Schieb-Karren und als treibende Kraft zwei Arbeiter plazirt, welche in Folge ihres Eigengewichtes den beladenen Karren in bereitstehende Kollwagen geleert, welche das

#### „K r r r r a u s !“

Humoreske aus dem Soldatenleben.

Von N. J. Anders.

(Fortsetzung.)

„Herr Lieutenant,“ rief Louise ihm schelmisch drohend, Sie gleichen einem Feinde, der in der Hitze des Gefechts die Ueberlegung verliert und so die Position aufgibt, weil es ihm an Klarheit fehlt.“

„Der aber,“ fiel Witten feurig ein, „um die Position zu erringen, freudig sein Leben in die Schanze schlägt und erst nachdem das wohlthätige Blei seinem Dasein ein Ziel gesetzt hat, den Siegesjubel seinem Feinde überläßt.“

„Haha!“ rief Louise lachend, „es geht Ihnen, Herr Lieutenant, wie allen Herren, die für jede Dame in den Tod gehen möchten und schließlich, wenn sie ihre Angebetete heimgeführt haben, in jeder ihrer Eigenschaften einen Feind ihres Glückes erblicken.“

„O,“ rief Witten, von der Anmuth Louizens hingerissen, „Sie können nur gute und edle Eigenschaften besitzen!“

„Und wenn dem nicht so wäre?“ fragte Louise ernst. „Ich bin puffsüchtig, eifersüchtig, neidisch, zänkisch, mit einem Wort, ich bin eine Tyrannin und —“ Sie konnte nicht vollenden, denn schon lag Witten zu ihren Füßen und rief in Tone feurigster Leidenschaft:

„O, lassen Sie mich als Sklave in ihren Ketten schmachten! Lassen Sie mich zu Ihren Füßen liegen und Ihnen aus voller Seele jurufen —“

„Krrrraus!“

Dieses inhaltsschwere Wort störte Witten in seiner Illusion. Den Dienst und sich selbst verwünschend, hatte er sich schnell erhoben, Helm und Säbel angelegt und verließ, noch eine stille Verwünschung murrend und Louise, die über die drollige Situation herzlich lachen mußte, höflich grüßend das Zimmer.

Lange und sinnend schaute ihm dieselbe nach.

„O, wie hübsch er ist und wie schön er sprechen kann!“ sagte sie dann für sich. „Die Herren Lieutenants,“ fuhr sie fort, „lassen es zwar nie an Artigkeiten fehlen, doch mein Cousin übertrifft sie alle.“

Schon war Witten wieder zurückgekehrt, hatte Helm und Säbel abgelegt und Louizens Hand küßend, sprach er:

„Gnädiges Fräulein, verzeihen Sie, daß ich dem eisernen Zwange des Dienstes gehorchend, mich auf wenige Minuten Ihrer holden Gegenwart entziehen mußte. O, dürste ich hoffen,“ fuhr er glühend fort, „ich würde die Militärkarriere quittiren und nur Ihnen dienen.“

„Sie wollen desertiren?“ fragte Louise schelmisch. „O, das ist nicht hübsch, Herr Lieutenant, umsonst, da mein Onkel, der Herr Commandant, so viel von ihren militärischen Talenten hält.“

„O, warum ist er nicht Ihr Vater!“ rief Witten verzweifelt. „Wüßte der Commandant,“ fügte er hinzu, um sich dann plötzlich, weil er vor der Verwandten seines Oheims nicht weiter zu sprechen wagte, zu unterbrechen.

„Sie schweigen, Herr Lieutenant!“ sagte Louise vorwurfsvoll.

„Ja wüßten Sie, wie gern ich reden möchte!“ erwiderte Witten. „Doch eine Frage erlauben Sie mir, mein Fräulein. Sie sind im Hause des Herrn Commandanten?“

„Und verbanke dem lieben Onkel, der mich als eine arme Waise zu sich nahm, sehr viel!“ fiel Louise ein.

„Das ist sehr edel, ja äußerst edel!“ erwiderte Witten. „Er hat aber eine Tochter, der Herr Commandant!“ fügte er in komischer Verzweiflung hinzu.

„Er ist so frei!“

„Deren Hand mir zugebacht ist! Wissen Sie, gnädiges Fräulein, daß das sehr unangenehm ist?“

„Im Gegentheil, ich finde es prächtig, Herr Lieutenant. Diese junge Dame wird Ihnen entschieden mehr bieten, als ich armes Mädchen im Stande bin.“

Material zur Lagerstelle verbringen. Die beiden Arbeiter, unten angekommen, gehen auf Leitern zur Höhe des Gerüsts zurück, um mit dem inzwischen entleerten Karren aufs neue in die Tiefe zu fahren. Mittelfst einer einfachen Bremsvorrichtung wird die Geschwindigkeit regulirt, während eine selbstwirkende Fangvorrichtung den oben angelangten Fahrstuhl festhält. Eine Uhr zeigt die Zahl der gemachten Fahrten an. Die Maschine ist sehr leistungsfähig, indem sie täglich zwischen 1300 und 1400 Karren fördert. Dieselbe ist von Herrn Werkmeister Eberhardt aufgestellt und der Plan hiefür von Hrn. Ingenieur Wanner entworfen.

Schorndorf, 17. Mai. Dem allgemeinen Strom der Auswanderung schlossen sich, wie man der „N.-Z.“ schreibt, gestern auch zwei junge Männer aus dem Lehr- und Geometerstand an, um in Amerika halb gezwungen ein neues Heim zu gründen. Dieselben hatten nämlich im Frühjahr ihre dichterische, mit ausgezeichnetem Wiß verbundene Begabung zur Herausgabe einer Narrenzeitung („Walchfische“) verwendet und in derselben mehrere Personen hart mitgenommen. Die Folge war, daß die jungen Leute von den betroffenen Kreisen gemieden und der eine sogar von seiner vorgelegten Behörde entlassen wurde.

(Mailkäfer.) In der Gemeinde Beihingen wurden 100 Sri. todte Mailkäfer an den Gemeindepfleger abgeliefert; für das Simri wurde eine Belohnung von 80 Pfg. verabreicht. Im benachbarten Möglingen sollen am 1. Sammeltag allein 124 Simri gesammelt und ebenfalls 80 Pfg. für ein Simri bezahlt worden sein.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Der Hoppenmüller aus Nördlingen hatte am Pflaumlocher Goldberg ein Unglück zu erleiden. Derselbe wollte mit einem Sohne Steine holen. Unterwegs brach die Sperr-Kette den Berg hinab. Das schwer beladene Fuhrwerk schoß über die Zuglücke, eines der Thiere wurde ganz zerquetscht und verendete alsbald, das andere trug schwere Verletzungen davon. Der Sohn des Müllers wollte das Fuhrwerk aufhalten, gerieth aber hiebei mit dem einen Fuß unter den Wagen und wurde dem Armen der Fuß vollständig abgedrückt. — In Dettingen u. L. stürzte der 17jährige Sohn des Dekonomen J. Ott von der haushohen Leiter in der Pehntscheuer herab auf den Hohlarm eines unten stehenden Wagens, wodurch dem Unglücklichen ein Fuß total abgerissen wurde. — In Stuttgart haben die Taschendiebe, die bei keiner Ausstellung fehlen, ihre Thätigkeit bereits begonnen. Während der Eröffnung der Ausstellung wurde einem Herrn beim Stadtgarten sein Portemonnaie mit über 160 M. und Abends einer Dame auf dem Bahnhof ihr Portemonnaie mit 8 M. aus der Tasche gestohlen. Am 18. d. Mts. Nachmittags kam dortselbst ein Strolcher in ein Uhrengeschäft auf der Königsstraße, um zu betteln; da augenblicklich Niemand da-

selbst anwesend war, entwendete er 2 Uhren im Werth von 120 M. und machte sich aus dem Staub. Derselbe wurde jedoch noch an demselben Tage festgenommen. — Am Dienstag Vormittags arbeitete ein Maurer von Bönnigheim mit seinem 17jährigen Sohne auf dem Dache des sogenannten „alten Hauses“ daselbst. Plötzlich brach eine Latte, der Sohn stürzte vom Dache herab und starb kurz darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

#### Preußen.

Auf dem Ostbahnhof in Berlin kamen am 18. Mai 400 jüdische Auswanderer aus Rußland an, die sich nach Amerika begeben wollen. Bei dem großen Umfang, den die Judenhege in Rußland erlangt hat, ist die Aussage der Reisenden, es würden ihnen noch viele Auswandererzüge folgen, nicht unwahrscheinlich.

Göttingen, 19. Mai. Vor einigen Tagen wurde hier eine Polizeiverordnung erlassen, wonach Nachts 12 Uhr sämmtliche, auch die besseren Restaurants und Kafes geschlossen werden müßten. Infolge dessen finden jetzt schon seit drei Nächten erhebliche Unruhen seitens der Studenten statt, welche von der Bürgerschaft unterstützt werden, weil letztere in gewissem Maße von dem Gelde der Studenten lebt. Man hat keine Achtung mehr vor der Polizei und verhöhnt dieselbe bei jeder sich bietenden Gelegenheit. So wurden z. B. in der letzten Nacht Schwärmer, Feuerwerk zwischen die Polizisten geworfen, und die Hauptstraße war taghell erleuchtet durch bengalische Flammen. Alles dieses hatten die Studenten zum Aerger der Polizei gethan. Dabei ertönte furchtbares Heulen und Pfeifen, Singen von Studentenliedern. Als letzte Nacht zwei Kompagnien Soldaten einschritten und einige hundert Platzpatronen verschossen hatten, zog ein Haufe von wenigstens 1500 bis 2000 Menschen vor das Haus des Bürgermeisters und warf sämmtliche Fenster ein. Darauf folgten, außer den bereits vorher gemachten, Verhaftungen im großen Maßstabe. Vor dem Gefangenenhause sammelten sich am andern Nachmittage Hunderte von Studenten an, während die internirten Kommilitonen (darunter eine Anzahl Doktoren etc.), die den Humor noch nicht verloren hatten, das Schöffel'sche Lied anstimmten:

Wohlauf die Lust geht frisch und rein,

Der lange sitzt, muß reiten.

Bald säuberte die Polizei den Platz. Gestern Nachmittags war auch auf dem „Rohrs“, einem Stabtablissement auf dem Hainberg, eine sehr besuchte Studentenversammlung, welche beschloß, nunmehr von jeder weiteren nächtlichen Demonstration abzusehen; man habe nun gezeigt, in welchem Einvernehmen die Studentenschaft mit der städtischen Behörde stehe; es wurde ein Komite gewählt, welches durch andere Maßregeln dem Polizeibeschluß entgegenzutreten versuchen soll.

Altona. Ein hundertundzehn Jahre alter Mann hat am 17. d. seinem Leben durch

einen Sprung in den Stadtgraben ein Ende gemacht.

#### Italien.

Nizza, 20. Mai. Graf Harry Arnim, der frühere deutsche Botschafter in Rom und Paris, ist gestern Abend 7 1/2 Uhr gestorben.

#### Frankreich.

Paris, 19. Mai. Meldungen aus Italien lassen die dortige Lage als sehr ernst erscheinen; es ist keine Aussicht auf ein lebensfähiges Kabinet vorhanden. In Mailand fand ein zweiter Krawall statt, wobei das Militär angegriffen, mehrere Personen verwundet und viele verhaftet wurden.

Paris, 20. Mai. Die Kammer beschloß gestern mit 243 gegen 235 Stimmen, auf die Einzelberathung des Antrags Bardoux über die Wahlen einzugehen. Als die Einzelberathung beginnen soll, verlangt man Vertagung auf morgen; Gambetta widerspricht der Vertagung. Die Kammer beschließt hierauf mit 245 gegen 205 Stimmen, die Berathung heute fortzusetzen, und genehmigt die einzelnen Artikel und dann den Antrag Bardoux im ganzen mit großer Majorität.

Vom Kriegsschauplatz in Tunisien wird berichtet: Am Abend des 18. d. hat bei Mater ein Gefecht stattgefunden; die französischen Truppen hatten 6 Tode, die Krumeris erlitten starke Verluste. Die Krumeris ergriffen die Flucht, sobald sie die Kanonenschüsse hörten. — Unter der europäischen Bevölkerung der Hauptstadt Tunis kursiren Gerüchte, wonach am Freitag in den Moscheen friedensgefährliche Gebete von fanatischen Geistlichen abgehalten werden sollten; in Folge dessen herrschte einige Aufregung; indessen schafft die Anwesenheit mehrerer fremder Kriegsschiffe vor Tunis auch wieder eine gewisse Sicherheit. — Wie weiter aus Tunis gemeldet wird, hatten sich die dortigen Galeerensträflinge empört, wurden jedoch bald darauf wieder unterworfen.

#### Rußland.

St. Petersburg. Alle einlaufenden Berichte schildern die russischen Verhältnisse als geradezu trostlos. Judencrawalle allüberall in Süd-Rußland, denen häufig genug Seitens der Militärbehörden nicht die rechte Energie entgegengesetzt wird; massenhafte Auswanderung; massenhafte Verhaftungen; unredliche Spionage; Rathlosigkeit in den Kreisen der Regierung — das sind die Kennzeichen der gegenwärtigen Zustände in Rußland. — Wie verlautet, beabsichtigt der Czar in nächster Zeit mit seinem ganzen Hofe nach Moskau überzusiedeln.

#### Spanien.

Madrid. Ein Patent auf Drillingsgeburt scheint die jetzt 43 Jahre alte Gattin eines Arztes zu Fuentesmajor vom Schicksal erhalten zu haben. Diese Dame hat ihrem Mann zum achten Male mit Drillingen beglückt . . . wenn die spanischen Zeitungen nicht lügen.

„Leider,“ entgegnete Witten wirklich verzweifelt und mit der Hand auf die Nase deutend, „hat das Fräulein mehr zu bieten, als gewöhnliche Menschenfinder!“

„O, Sie werden Fräulein Kunigunde lieben lernen!“

„Kunigunde?“ rief Witten aufstehend. „Wissen Sie, gnädiges Fräulein, daß mich der Name allein rasend machen könnte? Wie kann man Kunigunde heißen? Dann soll sie auch häßlich sein.“

„Dafür aber besitzt sie eine schöne Seele.“

„Aber begreifen Sie denn nicht, gnädiges Fräulein,“ rief Witten außer sich, „daß es mich unglücklich machen muß, an eine Dame gefesselt zu werden, die ich nicht leiden mag?“

„Und wenn ich es begriffe, könnte ich Ihnen helfen?“

„Ob Sie mir helfen können, fragen Sie?“ rief Witten fast außer sich.

„Gewiß können Sie es, vielleicht durch Ihren Rath!“

„Der dahin gehen würde,“ erwiderte Louise mit erzwungenem Ernst, „dem Herrn Commandanten das zu wiederholen, was Sie mir unaufgefordert mittheilten.“

„Das ist unmöglich!“ rief Witten. „Er ist mein Gönner und Vorgesetzter und ein solches Bekenntniß würde meine Carriere auf immer vernichten!“

„Was soll ich aber dazu thun?“ fragte Louise anscheinend rathlos.

„Alles, Alles!“ entgegnete Witten wie beschwörend. „Sie sind im Hause des Herrn Commandanten. Machen Sie ihn gesprächsweise auf das Ungleich dieser Alliance aufmerksam, malen Sie ihm die Zukunft seiner Tochter an meiner Seite in den grellsten Farben, sagen Sie ihm, Sie wären meine Verlobte —“

„Mein Herr!“

„Aber was ist denn da so Großes dabei?“ unterbrach sie Witten. „Sie machen mich zum Glücklichen der Sterblichen, wenn Sie auf diese Weise zum Commandanten sprechen.“

„Und wenn das geschähe, was glauben Sie, wäre der Erfolg?“ fragte Louise, die nur mühsam ihren Ernst behauptete.

„Das fragen Sie?“ rief Witten in komischer Angst. „Wenn der Commandant einer menschlichen Regung fähig ist, hat er Mitleid und giebt das Project auf, zwei Menschen an einander zu fesseln, die sich vorher nie gesehen haben, und setzt mich so in den Stand, um Ihre Hand, mein theures Fräulein, anzuhalten.“

„Sie wissen ja, mein Herr,“ entgegnete Louise wie unwillig, „daß ich dem Herrn Lieutenant v. Zobel —“

„Unmöglich,“ rief Witten glühend, „können Sie Ihr liebewarmes Herz einem Zobel geben! Der Gedanke allein verfehlt mich in die Steppen Sibiriens. Sie wollen doch keine Frau von Zobel werden?“ fügte er fast bittend hinzu.

Dann aber sich vergessend, rief er fast überlaut:

„O, wenn ich diesen Zobel — Gott Strambach!“

„Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ tönte es hell und kräftig, und Füßler Strambach, der sich gerufen glaubte, erschien in strammer militärischer Haltung in der Thür.

„Sie sind ein Esel!“ rief Witten, seinem über den Unwillen des Vorgesetzten verläßt dreinschauenden Untergebenen zu, der indessen, ohne aus diesen Worten den Sinn, daß er zur Unzeit gekommen, herauszufühlen, mit einem militärischen „zu Befehl Herr Lieutenant“ antwortete und sich nur darüber den Schädel zerbrach, warum es der Herr Lieutenant mit dieser vertraulichen Mittheilung an seine Adresse so eilig gehabt, ihn deshalb direct hereinzurufen.

„Der Mensch bringt mich noch um mit seinem ewigen zu Befehl, Herr Lieutenant!“ rief Witten außer sich. Dann aber fügte er unwillig hinzu:

„Gehen Sie wegen Ihres unberufenen Erscheinens eine halbe Stunde ins Arrestzimmer!“

„Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ antwortete Strambach, obgleich er sich nicht des gelindesten Vergehens bewußt war, und war gleich darauf hinter der Thür verschwunden, in welcher Louise vor einer halben Stunde die erwähnte Beschreibung ihres lieben Zobel belauscht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Altenstaig.  
**Holz-Verkauf.**



Am nächsten **Mittwoch** den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus, aus dem Stadtwald Enzwald Abth. 11 und Scheidholz:

- 6 Stück Lang- und Klokholz mit 5,43 Fm.
- 5225 Stück Flohweidenstangen 2/3 und 3/5 m lang
- 2 Km. buchene Prügel
- 9 " birken "
- 336 Km. tannene "
- 6 " Anbruchholz
- 444 " tannene Reispiegel.

Berneck.  
**Brennholz-Verkauf.**



**Mittwoch** den 25. Mai 1881 Nachmittags 3 Uhr werden aus den Guts herrlichen Waldungen Regelshardt Abth. 4 und vom Scheidholz

125 Km. tannene Scheiter und Prügel im Gasthaus zum Röhle hier verkauft.

Zusammenkunft präcis Mittags 1 Uhr beim Hochgericht um vorbeschriebenes Holz vorzuzeigen.

Schdorf,  
Oberamts Freudenstadt.  
**Fichtenrinde-Verkauf.**

Am Freitag den 27. d. M.

Nachmittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathszimmer die Rinden von ca. 87 Stämmen von 10 bis 27 Meter Länge. Die Rinden sind guter Qualität und befinden sich theilweise an der Nagoldthalstraße in der Nähe der Walzischen Sägmühle.

Liebhaber sind eingeladen.  
Den 20. Mai 1881.

Walbmeister Wurster.  
Pfalzgrafenweiler.  
**Der Ertrag an roth-tanneenen Rinden**

im Gemeindevald für heuer, wird am

**Mittwoch** den 25. Mai Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus hier verkauft.  
Gemeinderath.

**Wissionsfest**  
in Zwerenberg  
am Himmelfahrtsfest,  
Nachmittags 1/2 Uhr,  
wozu herzlich eingeladen wird.

Walldorf.  
Aechte **Mailänder**  
**Besteine**  
bei **Christoph Trost.**

Altenstaig.

**Auswanderer**

nach Amerika befördere ich billigt mit Postdampfer I. Klasse über **Hamburg, Bremen, Liverpool** und über **Amsterdam** ab Mannheim mit 2 Ctr. Freigepäck. Passagepreis M. 110.

**J. G. Koller,**  
Agent.

Haiterbach.

**Empfehlung.**

**Verehrl. Gemeinden und Privaten**

erlaubt sich Unterzeichneter ergebenst die Anzeige zu machen, daß er sich hier als Geometer niedergelassen und alle in sein Fach einschlagenden Geschäfte bestens zu besorgen bestrebt sein wird.

Hochachtungsvoll  
**G. Krauss,**  
Geometer.

Goldmann's

**vegetabilisches Haarwasser**

von **S. Goldmann & Co.**

in **Breslau, Schuhbrücke No. 36.**

Fabrik und chemisch-technisches Laboratorium.

Sicherstes Mittel zur Erhaltung, Wiedererzeugung, und Verschönerung des Haupthaars.

Das Haarwasser wird unter spezieller Leitung des Erfinders Goldmann hergestellt und ist von Polizei- und Gerichts-Chemikern analysirt und begutachtet.

Dieses Haarwasser wird aus den feinsten Extracten verschiedener Pflanzenarten, die eine anerkannt vortheilhafte und stärkende Einwirkung auf unseren Haarmuchs besitzen, hergestellt.

Zahlreiche Atteste und fast täglich neu einlaufende Dank- und Anerkennungs-Schreiben geben Zeugniß, wie gut sich das Haarwasser bewährt; diese alle anzuführen halten wir nicht für nöthig, denn unser Fabrikat wird sich gleich nach dem ersten Gebrauch von selbst empfehlen.

Der Preis beträgt pro Flacon 3 Mark, durch dessen Billigkeit sich sogar der Unbemittelte bedienen kann. Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Zu beziehen ist Goldmann's vegetabilisches Haarwasser in **Altenstaig** bei **W. Rieker.**

**Fast verschenkt!**

Das von der Massaverwaltung der fallirten „**Verenigten Britaniasilberfabrik**“ übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten

um 75 Procent unter der Schätzung v erkauft daher also

**Fast verschenkt.**

Für nur Mark 14 als kaum der Hälfte des Werthes des blossen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äusserst gediegenes **Britaniasilber-Speiseservice** welches früher Mark 60 kostete und wird für das Weisbleiben der Bestecke

25 Jahre grantirt.

- 6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen
- 6 echt engl. Brit.-Silber Gabeln
- 6 massive Brit.-Silber Speiselöffel
- 6 feinste Brit.-Silber Kaffeelöffel
- 1 schwerer Brit.-Silber Suppenschöpfer
- 1 massiver Brit.-Siber Milchschöpfer
- 6 feinst cisillirte Präsentir-Tabletts
- 6 feinste Dessertassen
- 6 vorzügliche Messerleger Crystall
- 3 schöne massive Eierbecher
- 3 prachttvolle feinste Zuckertassen
- 1 vorzügl. Pfeffer- od. Zuckerbehälter
- 1 Theeseiher feinsten Sorte
- 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter

(54 Stück)

Alle hier angeführten 54 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen blos **Mrk 14.**

Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath eben reicht effectuirt durch das

**Brit niasilber-Depöt**  
**C. Langer**

Wien

II., Obere Donaustrasse 77. Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 8 Tagen zurückgenommen.

— Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen von den massgebendsten Persönlichkeiten über die **Vorzüglichkeit und Gediegenheit** dieses Fabrikates, welche wegen Raummangels nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in unseren Bureaux auf. — Wegen Fälschungen wolle man sich die Adresse gut merken und die Strasse genau angeben. —

Altenstaig.

**Dachschindeln**

können fortwährend zu billigen Preis von mir bezogen werden.

Adam Kalmbach, Fuhrmann, oberhalb dem Sternen.

**Schreibtiseln**

empfiehlt **W. Rieker.**

Altenstaig.

Guter!

**Apfel-Most**

ist zu haben bei

**J. G. Koller.**

Egenhausen.

Eine tüchtige

**Stallmagd**

findet sogleich oder bis Pfingsten eine Stelle bei

**Kronenwirth Dürr.**

Spielberg.

Einen gut erhaltenen eisernen

**Kastnofen**

mit eisernem Aufsatz hat zu verkaufen.

**Jakob Braun.**

**Keine Zahnschmerzen mehr!**

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

**S. Goldmann & Co.,**  
Breslau, Schuhbrücke 36.

In Altenstaig nur allein echt zu haben bei

**W. Rieker.**

Die **Annahmestelle** von **annoncen** für alle Zeitungen des In- und Auslandes befindet sich in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse**

Königsstrasse 38

**Stuttgart.**

Gleiche Preise wie bei direkter Einendung an die Zeitungen, bei größeren Aufträgen höchster Rabatt.

Insertionsstarife, Kostenboranschläge zc. gratis.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons,**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

**Franfurter Goldkurs**  
vom 21. Mai 1881.

- 20-Frankenstücke . M. 16. 20-24
- Dufaten . . . . . 9. 58-63
- Dollars in Gold . . . 4. 25-28
- Englische Sovereigns 20. 41-45